

Franken 1866 – Folge 8: **Die Preußen in der Rhön**

Nach der Kapitulation des Königreichs Hannover trotz der für die Hannoveraner erfolgreichen Schlacht bei Langensalza gelangte der Süden Deutschlands in den Fokus der Preußen. Oberstes operatives Ziel der sich bei Eisenach sammelnden preußischen Truppen wurde der Main sowie die Verhinderung der Vereinigung des VII. mit dem VIII. Bundeskorps. Entsprechend brachen die Preußen in die Rhön auf, wo die Bayerische Armee bereits stand.

Einleitung

Mit dem Sieg von Langensalza hatten die Preußen einen Etappensieg erzielt, das Bundesheer war geschwächt. Nachdem die Divisionen bei Eisenach neu zusammengestellt wurden, setzten sie am 2. Juli 1866 ihren Weg in Richtung Fulda fort. Nach ihrem neuen Operationsziel trugen sie den Namen ‚Main-Armee‘. Das Hauptquartier von General Eduard Vogel von Falkenstein befand sich zum Zeitpunkt der Neuformierung in Marksuhl. Der Weitermarsch in die Rhön erfolgte in zwei Kolonnen, einmal von Marksuhl aus durch das Werra- und Feldatal sowie über Salzungen und den Langenfelder Wald.

Die Bayerische Armee, zugleich VII. Bundeskorps des Deutschen Bundes, war seit dem 15. Juni 1866 zwischen Bamberg und Schweinfurt aufmarschiert und war nun durch Franken auf dem Weg nach Norden. Da erreichte die Bayern die Nach-

richt, zügig weiterzumarschieren, um den Hannoveranern in Langensalza beizustehen. Doch als man Südthüringen erreichte, war das Gefecht von Langensalza schon entschieden. In Meiningen kamen die Bayern zum Stehen und richteten dort ihr Hauptquartier ein. Den Oberbefehl über die Bayerische Armee hatte Prinz Karl von Bayern, und Freiherr Ludwig von der Tann war Chef des Generalstabes. Dieser gab den Befehl, bei Schwallungen die Gleise der Bahnlinie Eisenach-Meiningen-Coburg zu demontieren, womit man einen zügigen Transport der preußischen Truppen nach Süden verhindern wollte. Prinz Karl, der Oberbefehlshaber der bayerischen Feldarmee, änderte die Operationsführung und strebte nun die Vereinigung mit dem VIII. Bundeskorps an. Die vier Divisionen schwenkten nach Westen mit dem Ziel, die Rhön zu überqueren, um zügig Fulda zu erreichen.

Die Kampfhandlungen in der Rhön

Der Marsch der Bayern durch die Rhön begann am 1. Juli 1866. Die Division von Generalleutnant Oskar von Zoller kam bei Kaltennordheim zum Stehen, richtete dort ihr Hauptquartier ein, und am nächsten Tag rückten Teile der Division durch das Feldatal über Diedorf bis Dermbach vor. Die Divisionen unter General Maximilian von Feder und General Baptist Stephan standen bei Oberkatz und Kaltensundheim. Die Division von Generalleutnant Jakob von Hartmann

sollte die Nordflanke gegen die anrückenden Preußen decken und marschierte am 2. Juli 1866 durch das Tal des Rosa- und des Schwarzbachs bis nach Roßdorf. Der Divisionsstab befand sich im Kloster Sindershausen. Eine Vorhut marschierte weiter über Wiesenthal bis Dermbach vor, zog sich dann aber zurück bis Wiesenthal, wo sie in Stellung ging.

Zwei Kompanien der Division Hartmann unter Oberst Maximilian Aldoßer sollten als Vorhut das Gebiet um Salzungen erkunden und, wenn möglich, einen Überraschungsangriff gegen eine preußische Einheit unternehmen. Die in der Dunkelheit von Wernshausen kommenden Bayern sahen von Breitungen aus schon das Feldlager der Preußen mit den Wachfeuern bei Immelborn. Dort lagerte die Brigade Kummer der Division des Generalleutnant August Karl von Goeben, die auch noch in Ettmarshausen und Wildbrechtroda stand. In Barchfeld trafen die Bayern erstmals mit einer preußischen Patrouille zusammen, wobei es zu einem Schusswechsel kam. Damit war der Überraschungseffekt dahin. Oberst Aldoßer stürmte nun mit seiner Einheit nach Immelborn, wo sie am Ortseingang im Bereich der Bahnlinie durch ein verheerendes Schnellfeuer gestoppt wurden. Nach einem kurzen Gefecht wichen die Bayern fluchtartig aus und ließen ihre Toten und Verwundeten vor Ort zurück.

Auf bayerischer Seite zählte man drei gefallene und 14 verletzte Soldaten. Unter den Verletzten waren Oberst Aldoßer und Oberleutnant Massenbach, der nach Salzungen ins Krankenhaus kam. Die Gefallenen wurden auf dem Immelborner und Salzunger Friedhof bestattet. Die Preußen hatten selbst vier Verwundete, die in einem in Ettmarshausen eingerichteten Lazarett versorgt wurden.

Eine weitere Feindberührung gab es bei Urnshausen, als eine bayerische Patrouille unter Major Dietrich auf eine Einheit der Brigade Kummer stieß, die auf dem Weg nach Dermbach war. Nach einem Feuergefecht zogen sich die Bayern ohne Verluste über den südlich von Urnshausen liegenden Horn ins Rosatal zurück.

General der Infanterie Vogel von Falkenstein erhielt die Nachricht, dass sich die bayerischen Truppen nach der Niederlage der Hannoveraner nun durch die Rhön in Richtung Westen bewegten, um die Vereinigung mit dem Bundesheer zu erreichen, das unter der Führung des Feldmarschallleutnants Prinz Alexander von Hessen zwischen Hanau und Schlüchtern stand.

Da der preußische General dies um jeden Fall verhindern musste, ließ er seine Divisionen in Richtung thüringische Rhön marschieren, um das Vorhaben der Bayern zu verhindern. Die Division unter Generalmajor Gustav von Beyer marschierte nun durch das Werra- und Ulsterthal und kam bei Buttlar und Rasdorf zum Stehen, wohingegen die Division unter Generalleutnant Edwin von Manteuffel durch das Werra- und Feldatal bis Stadtenglensfeld und Gehaus marschierte.

Zur Vorbereitung des Hauptquartieres trafen 28 preußische Husaren am 2. Juni in Stadtenglensfeld ein, das noch am gleichen Tag größere Einheiten der preußischen Armee unter Generalleutnant von Goeben in Richtung Dermbach passierten. Nachrückende Einheiten unter Generalleutnant von Manteuffel wurden in der Kirche, der Synagoge und weiteren Gebäuden untergebracht. Generalleutnant von Manteuffel und Generalmajor Udo von Treskow hatten ihr Quartier im Boyneburger Schloss. Aus Angst vor einer Zerstörung des Ortes verließen viele Leute mit weni-

gen Habseligkeiten die Häuser und versteckten sich den umliegenden Wäldern.

Am 3. Juli 1866 erhielt das Hauptquartier die Nachricht, dass im Raum Kaltennordheim bayerische Verbände stünden. Man ging von einer Division aus, was sich als Fehleinschätzung erwies und am nächsten Tag schlimme Folgen hätte haben können.

Zur Deckung der linken Flanke gegen die Bayern marschierte nun die Division Goeben¹ über Langenfeld in Richtung Dermbach. Eine Vorhut stieß in der Nacht bei Hartschwinden auf einen bayerischen Doppelposten. Ein Soldat wurde festgenommen und der zweite namens Schnabel erschossen. Er wurde in Dermbach auf dem Friedhof an der evangelischen Kirche bestattet. Am folgenden Tag, den 3. Juli 1866 vormittags, erreichte die Spitze der Division Goeben Dermbach. Eine Einheit Husaren, denen noch ein Regiment Infanterie folgte, besetzte von Süden her den Ort.

Zeitgleich rückte eine Einheit der bayrischen Division Zoller zur Aufklärung von der Glattbacher Höhe nach Dermbach vor, wo die Einheiten am Ortseingang aufeinander stießen und es zu einem Gefecht kam. Dabei umgingen preußische Kompanien Dermbach und griffen in die Kampfhandlung ein. Da auf bayerischer Seite auch Kanonen eingesetzt wurden, traf eine Kanonenkugel das Haus des Korkfabrikanten Hermann Mester, das damals an der heutigen Bahnhofstraße stand. Unter erheblichen Verlusten zogen sich die Bayern bis Neidhartshausen zurück. Sie hatten sechs Gefallene und zwölf Verwundete zu beklagen. Die Preußen nahmen 26 Soldaten gefangen, die von preußischen Husaren nach Stadtlegsfeld gebracht und dort in das Schulhaus einquartiert wurden.

Nach dem Ende des Gefechts bei Dermbach am Nachmittag entspannte sich die Situation. Nun begab sich der Divisionsstab unter Generalleutnant von Goeben mit dem Dermbacher Kaufmann Oskar Dittmar auf den Gläserberg, von wo sie die Bewegungen der bayerischen Divisionen beobachten konnten. Da das Hauptquartier der Bayern in Kaltennordheim die Lageeinschätzung hatte, ein großer Angriff der Preußen stünde bevor, ließ es Einheiten der Divisionen von General Stephan und General Feder bis Diedorf vorrücken. In Diedorf, Zella und Neidhartshausen standen bereits Truppen der Division Zoller. So hatte man mehrere Kanonen in der Propstei Zella in Stellung gebracht. Im Ort selbst befanden sich fünf Eskadronen Kavallerie sowie fünf Kompanien Infanterie. Außerdem standen in Neidhartshausen ein Jägerbataillon sowie Infanterie und an der Seemühle weitere Bataillone in Reserve. Somit hatten die Bayern eine gute Ausgangsposition für den bevorstehenden Angriff der Preußen.

Der Morgen des 4. Juli 1866 war kalt und regnerisch. In der Nacht zuvor hatte Generalleutnant von Goeben den Befehl erhalten, den Angriff der Bayern abzuwarten, sie zurückzuwerfen und dann in Richtung Fulda weiter zu marschieren. Trotz der veränderten Lage² hielt man an der bisherigen Operationsführung fest, worauf die in Geblar und Bremen stehende Infanteriebrigade unter Generalmajor Freiherr Karl von Wrangel bis Dermbach vorgezogen und mit der Infanteriebrigade des Generalmajor von Kummer, die in Dermbach bzw. Unter- und Oberalba die Nacht verbracht hatte, vereinigt wurde. Die Situation für die Division Goeben war ungünstig, denn im Osten und Süden standen die Divisionen der Bayern. Im Vertrauen auf die im dänischen Krieg

erprobten Regimenter³ begann man um 9 Uhr mit dem Angriff auf die bayerischen Stellungen, wozu sich die Brigaden von Generalleutnant von Goeben, zu deren Ausrüstung mehrere Batterien mit Geschützen gehörten, vor dem „Sächsischen Hof“ in Dermbach versammelten. Nach deren Abmarsch begab sich von Goeben mit seinem Divisionsstab nach Lindenau.

Generalmajor von Kummer marschierte mit seiner Brigade in Richtung Neidharts hausen, Zella und Brunnhartshausen, wohingegen das Bataillon unter Major Frankenberg sich links der Felda über das Gelände der alten Burg vorbei an Neidharts hausen bewegte, um von Süden her anzugreifen. Auf der Straße marschierte das Bataillon unter Major von Rosenzweig, und die Einheit von Major von Gontard kam über den auch Wallweg genannten Feld weg vorbei an der Wüstung Oberglattbach nach Brunnhartshausen. Auf der Glattbacher Höhe wurden die Preußen von einer bayerischen Batterie mit Granaten empfangen, aber Generalmajor von Kummer zog eine Sechspfünder Batterie nach und vertrieb damit die bayerischen Geschütze. Gleichzeitig richtete man das Granatfeuer auf die Stellungen in Neidhartshausen, wobei ein Geschoß in das Haus der Familie Denner gegenüber der Kirche flog, das Mauerwerk durchschlug und den Kleiderschrank in Brand setzte. Die beherzten Bewohner löschten das Feuer mit mehreren Eimern Wasser. Noch heute erinnert eine an dem Haus aufgemalte Kanone an das Ereignis von 1866.

Unter dem Feuerschutz erreichte man zügig den Ortseingang, wo die Preußen zwar mit bayerischem Gewehrfeuer empfangen wurden, aber die Bayern im Bajonettkampf Mann gegen Mann aus dem Ort drängten. Am Südausgang trafen die Kompanien mit zwei Husareneinheiten

zusammen und warfen die bayerischen Einheiten bis Diedorf zurück. Nun war gegen 10.30 Uhr der Weg auf das stark besetzte Zella frei. Über das offene Feld stürmten die Bataillone des Major von Rosenzweig und Major von Contard in Richtung Propstei, wurden aber von Gewehr- und Geschützfeuer empfangen. Ver eint mit der preußischen Artillerie und dem Bataillon Rosenzweig kamen sie bis auf wenige hundert Meter an die Propstei heran, die von bayerischen Infanteriekompanien mit Unterstützung bayerischer Kavallerie und bayerischer Batterien verteidigt wurde. Die bayerischen Einheiten gerieten jedoch zunehmend unter Feuer, da die zur Verstärkung bei Diedorf in Stellung gebrachten weiteren Geschütze den preußischen Vormarsch nicht aufzuhalten vermochten.

Im Schutz der Propsteimauern verstärkten die bayerischen Einheiten das Geschütz- und Gewehrfeuer und brachten so den Angriff der Preußen ins Stocken. Besonders das Bataillon unter Major von Contard, das auf der Nordwestseite kämpfte, hatte unter dem Beschuss der bayerischen Infanterie zu leiden. Erst als Generalleutnant von Kummer den rechten Flügel durch das Bataillon unter Major von Brause in Richtung Brunnhartshausen verlängerte, ging es wieder vorwärts. Aber als Major von Contard seine Soldaten zum Sturm anfeuerte, stürzte er tödlich getroffen vom Pferd. Dennoch drangen kurz danach sein und das Bataillon Rosenzweig in das Dorf ein und drängten die Bayern in Richtung Kirche zurück.

Als gegen 11.00 Uhr die Preußen in den Ort eindrangen, zogen sich die bayerischen Einheiten unter Major Dichtel zurück, wobei die Kompanie unter Hauptmann König die Aufgabe hatte, den Rückzug zu decken. Dazu sammelte er seine

drei Züge vor der Kirche, und Oberleutnant Brunner sollte mit seinem Zug die Nachhut bilden. Kaum hatten sie jedoch das offene Feld erreicht, wurden sie von massivem Gewehrfire der Preußen empfangen. Hauptmann König fiel, und ein Teil seiner Soldaten wurde unmittelbar gefangengenommen. Leutnant Hermann aber gelang es, sich mit seinem Zug nach Diedorf durchzuschlagen. Der Rest der Kompanie flüchtete in die Schule sowie in das Gasthaus der Familie Wintersinger und weitere Häuser, weswegen ein Orts- und Häuserkampf begann, bei dem Oberleutnant Brunner und mit ihm neun weitere Soldaten fielen. Die restlichen Soldaten wurden gefangengenommen.

Nach der Einnahme von Zella brachten die Preußen an der Propsteimauer zwölf gezogene Geschütze in Stellung und beherrschten nun das obere Feldatal. Bei Neidhartshausen hatte Generalleutnant von Goeben zur Verstärkung ein Kavallerieregiment und eine reitende Batterie bereitgestellt, die aber nicht mehr zum Einsatz kamen. Die restlichen Einheiten der Brigade unter Generalmajor von Kummer versuchten nun die Stellungen der Bayern an der Seemühle bei Diedorf zu nehmen, doch die 5. Infanteriebrigade der 3. Infanteriedivision Zoller unter Generalmajor von Ribaupierre wehrte sich mit starkem Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach mehreren Angriffen zogen sich die Preußen gegen 15.00 Uhr zurück. Bei den Kampfhandlungen wurde Major von Frankenbergh schwer verletzt.

Bei dem Gefecht um Zella waren 7.000 Preußen und 8.000 Bayern im Einsatz. Bei den Preußen kamen 19 Soldaten und ein Offizier ums Leben. Verwundet wurden 51 Soldaten. Bei den Bayern kamen 36 Soldaten und vier Offiziere ums Leben. Verwundet wurden 134 Soldaten.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Zella begann auch der Angriff auf Wiesenthal und Roßdorf, wo die Division von Generalleutnant von Hartmann stand. Vorausgegangen war, dass am 3. Juli 1866 eine bayerische Vorhut bestehend aus einem Jägerbataillon unter Major von Guttenberg Wiesenthal besetzt hatte und gleichzeitig vor Roßdorf die 8. Infanteriebrigade der 4. Infanteriedivision unter Generalmajor Cella stand. Weiterhin hatte man Geschütze auf der Straße nach Wiesenthal und Bernshausen am Langen Rain in Stellung gebracht. Außerdem war eine bayerische Einheit bis zum Berg Lindig vorgerückt, die Berührung mit einer aufklärenden preußischen Husarenseinheit hatte. Auf Grund dieser Bedrohung rückte der preußische Oberst Gellhorn mit seiner Einheit vor und besetzte Lindenau sowie den dahinterliegenden Wald. Damit sollte die Zerstörung der 1791 erbauten Sandsteinbrücke über die Felda durch bayerische Artillerie verhindert werden.

Der Angriff auf Roßdorf begann am Morgen des 4. Juli 1866 mit den Truppen unter Major von Rüstow. Gegen 9.00 Uhr traf dann Generalleutnant von Goeben bei Lindenau ein und gab den Befehl, die Bayern aus Wiesenthal zu verdrängen. Gleichzeitig erging Befehl an Generalmajor von Wrangel, weitere Einheiten bis Lindenau vorzuziehen. Im starken Regen rückten nun fünf Bataillone und zwölf Geschütze bis zum Lindig vor. Die Geschütze verblieben zunächst auf dem Lindig. Weitere Einheiten der Brigade Wrangel marschierten über Gladbach am Fuß des Neuberges vorbei nach Wiesenthal.

Mit einem Sturmangriff warfen die Preußen die Bayern aus Wiesenthal, wobei es am Ortsausgang in Richtung Roßdorf heftige Kämpfe mit dem bayerischen Jägerbataillon gab. Dabei wurde Stabs-

hauptmann von Gobel tödlich und Oberleutnant Wurm schwer verletzt. Das Jägerbataillon zog sich kämpfend bis zum Nebelberg zurück, wo bereits auf dem Westhang General Cella mit drei Bataillonen und einer halben Batterie Geschütze in Stellung gegangen waren. Während der Kampfhandlungen zwischen Wiesenthal und dem Nebelberg war die preußische Geschützbatterie unter Hauptmann Coester vorgezogen worden und feuerte in Richtung Nebelberg. Die leichten Geschütze mit gezogenem Lauf trafen mit ihren Vierpfundgranaten genau die bayerischen Bataillone der Brigade Cella, und es kam zu schweren Verlusten. Dabei wurde Major von Guttenberg schwer verletzt. Die bayerischen Soldaten suchten nun fluchtartig Schutz in dem bewaldeten Hang des Nebelberges, den sie zu ersteigen versuchten. Die in der Nähe des Nebelberges stehenden bayerischen Geschützbatterien mit der dazugehörigen Reitereinheit⁴ konnten den Vormarsch der Preußen nicht aufhalten und zogen sich nach Roßdorf zurück.

Die preußische Batterie Köster erhielt Verstärkung, und sie unterstützten damit den Vormarsch der Infanterie, die dann über den südlich liegenden Roßberg den Nebelberg erreichten. Mit einem Sturmangriff versuchten die Preußen den Berg zu nehmen, der aber abgewehrt wurde. Dabei wurden Hauptmann von Kavezinski und mehrere Soldaten tödlich getroffen. Inzwischen hatten die Geschütze zwischen Wiesenthal und Roßdorf ihr Feuer eingestellt, um die eigenen Kameraden nicht zu treffen. Nun griffen die Preußen den Berg unter dem Abwehrfeuer der Bayern von der West- und Südseite an. Geführt von den Offizieren ging es unter Verlusten den Berg hinauf. Das am Westhang kämpfende Bataillon unter Major von Rüstow hatte

nicht nur schwieriges Gelände zu überwinden, sondern auch die bayerischen Scharfschützen im Rücken, die am langen Rain mit ihren Podewilsgewehren postiert waren. Nachdem Major von Rüstow mit seinem Bataillon im Bereich der Straße war, traf ihn eine Kugel, und er stürzte vom Pferd. Während der Versorgung durch einen Sanitäter traf ihn eine weitere Kugel, und er starb an den Verletzungen.

Nun schwenkte das Bataillon aus dem Gefahrenbereich heraus nach rechts, und der Kampf um die Hügelkuppe begann. Nach kurzer Atempause begann nun ein Kampf Mann gegen Mann, auch unter dem Einsatz der Bajonette. Gegen Mittag war der Berg in preußischer Hand. Zu gleicher Zeit erschien der bayerische Divisionskommandeur Generalleutnant von Hartmann auf dem Gefechtsfeld, sammelte die zurückweichenden Soldaten und führte sie zum Gegenangriff. Aus der Deckung empfingen die Preußen mit ihren Zündnadelgewehren den Gegner mit einem Kugelhagel und wehrten den Gegenstoß ab. Die erschöpften bayerischen Bataillone wichen nach Roßdorf aus und wurden neu geordnet.

Zu gleicher Zeit erreichte der bayerische Generalmajor Franz Faust, aus Eckarts kommend, mit seiner 7. Brigade Roßdorf, mit dem Auftrag den Nordhang des Berges zu nehmen. Nachdem sie den Ortsausgang verlassen hatten, wurden sie vom preußischen Schnellfeuer empfangen. Nach kurzer Zeit stürzte der an der Spitze reitende Generalmajor Faust tödlich getroffen vom Pferd, ebenso sein Ordonaanzoffizier von Ausin. Nun zogen sich die bayerischen Bataillone nach Roßdorf zurück, verfolgt von den preußischen Einheiten, die nun fast den Ortsrand erreicht hatten. Die Feuerstellung der 1. Feldbatterie des 2. Feldartillerie-Regiment

des Hauptmann Hang mit acht glatten, leichten Feld-12-Pfündern geriet in Bedrängnis, zog sich eilig zurück und verließ Roßdorf. Nur ein bayerisches Jägerbataillon, das sich in dem ummauerten Kirchhof befand, feuerte noch auf die heranrückenden Preußen. Inzwischen hatten die preußischen Bataillone den Ort erreicht und bereiteten sich auf den Sturm vor, als Generalmajor von Wrangel gegen 14.00 Uhr den Befehl erhielt die Kampfhandlungen abzubrechen. Nun zogen sich die preußischen Truppen in Richtung Wiesenthal zurück.

Zu gleicher Zeit erreichten weitere Bataillone der Brigade von Generalmajor Faust Roßdorf, die bisher zur Deckung der umliegenden Höhenzüge, besonders des Klosterwalds, eingesetzt waren. Mit ihrer Unterstützung unternahm Generalleutnant von Hartmann einen Angriff auf den Nebelberg. Doch als er oben ankam, waren die Preußen in Richtung Wiesenthal abgezogen. Die in Roßdorf auf dem Kirchhof in Stellung stehenden Geschütze beschossen die abziehenden Preußen und fügten ihnen erheblichen Schaden zu.

Gegen 17.00 Uhr kamen die Einheiten der Brigade Wrangel in Dermbach an. Auch die Division Hartman verließ in der folgenden Nacht Roßdorf und zog über Hümpfertshausen nach Oberkatz ab. Der Abbruch der Gefechte bei Zella und Roßdorf war für die Einheiten vor Ort unverständlich, zumal sie den Sieg vor Augen hatten. Außerdem stand die Division Manteuffel bei Dermbach in Reserve. Ursache war die Krankheit von General Vogel von Falkenstein, der in Buttlar ans Bett gefesselt war und an den Gefechten nicht teilnahm. Aus den ersten Gefechtsmeldungen von Generalleutnant von Goeben glaubte er an ein Nachhutgeplänkel der abziehenden bayerischen Truppen. Deshalb gab

er den Befehl an alle Divisionen, sich in Richtung Fulda zu bewegen.

Als er abends umfassend informiert wurde, erkannte er, dass ihnen die gesamte Bayerische Armee gegenüberstand. Nun stoppte er die Divisionen und wollte am folgenden Tag im Feldatal die Entscheidungsschlacht herbeiführen. Noch in der Nacht wurden Patrouillen vorgetrieben, die das Gelände von Eckarts über Roßdorf, Neidhartshausen bis Fischbach erkundeten, aber keine feindlichen Verbände mehr fanden. Die bayerischen Divisionen waren inzwischen auf dem Weg durch die Rhön in Richtung Kissingen und Hammelburg.

Die Gefechte im Feldatal verursachten auf beiden Seiten hohe Verluste. Bei den Preußen kamen 71 Soldaten und fünf Offiziere ums Leben. Bei den Bayern kamen 122 Soldaten und elf Offiziere ums Leben. Insgesamt waren es 617 Verwundete, davon verstarben noch viele in den Lazaretten. Bei den Kämpfen sind neben den vielen Soldaten und Unteroffizieren auch hochrangige Offiziere ums Leben gekommen.

Auf preußischer Seite: Major Caesar von Rüstow, Major Ferdinand von Gontard, Hauptmann Karl von Ledebur, Leutnant Ernst Ludwig Hesse. Auf bayerischer Seite: Generalmajor Franz Faust, Major Ottmar von Guttenberg, Hauptmann Josef von Gobel, Hauptmann Ludwig Kolbinger, Hauptmann Xaver König, Oberleutnant Ludwig von Ausin, Oberleutnant Franz Lang, Oberleutnant Wilhelm Wurm, Oberleutnant Karl Popp, Oberleutnant Reinhold Brunner, Unterleutnant Julius Ruprecht, Unterleutnant Karl Traut.

Auch der aus der Rhön stammende Oskar von und zu der Tann fand am Nebelberg den Tod. Sein Onkel, Generalleutnant Ludwig Freiherr von und zu der

Tann-Rathsamhausen, war Chef des Generalstabes und bei den Kämpfen um Zella vor Ort. Später errichtete man ihm zu Ehren ein Denkmal auf dem Marktplatz von Tann. Insgesamt waren bei den Kampfhandlungen von Zella und Roßdorf 16.000 Preußen und 33.000 Bayern im Einsatz.

Unvorbereitet traf es die Orte nach den Kampfhandlungen, die Toten zu bestatten und die Verletzten zu versorgen. Die Toten wurden auf den örtlichen Friedhöfen von Roßdorf, Wiesenthal, Neidhartshausen und Zella beigesetzt. In Dermbach legte man einen separaten Soldatenfriedhof an. Für die Verletzten richtete man in Roßdorf, Dermbach und Zella Lazarette ein. Die meisten Verletzten brachte man jedoch nach Dermbach. Dort wurden Räumlichkeiten in der Korkenfabrik von Hermann Mester, in der Sparkasse, der evangelischen Schule sowie im katholischen Klostergebäude eingerichtet. In Roßdorf wurden in den Gutshöfen der Familien von Geysو und Wechmar notdürftige Räumlichkeiten hergerichtet, um die Verwundeten zu behandeln. Unter primitiven Bedingungen versorgte man die Wunden und amputierte Gliedmaßen. Ärzte aus der Region sowie aus Meiningen und Würzburg führten die Behandlungen durch. Ordensfrauen vom Orden der Benediktinerinnen, Augustinerinnen sowie Diakonissinnen übernahmen die Pflege. Doch für viele Soldaten gab es keine Rettung. Sie erlagen ihren Verwundungen und wurden auf dem Friedhof neben ihren gefallenen Kameraden bestattet. Bei der Versorgung der Verwundeten leistete das Personal der Gutshöfe Außerordentliches, vor allem Frau Katharina Elisabeth Weyrich geb. Kirchner, die später eine hohe Auszeichnung vom bayerischen König erhielt.

Die Leichtverletzten brachte man nach einer ersten Versorgung nach Salzungen, Liebenstein und Erfurt. Die verletzten Offiziere waren zum Teil privat untergebracht. So war Oberst Dürre mit einer schweren Verwundung des Beines beim Kaufmann Richard Dittmar untergebracht und Major Frankenberg mit einem zerschossenen Arm beim evangelischen Pfarrer Ferdinand Reußner.

Fortgang der Kampfhandlungen in der Rhön

Als Vorhut auf dem Marsch nach Fulda war der preußische Generalmajor von Beyer mit seiner Division am 3. Juli 1866 bis Rasdorf vorgerückt. Als sie dort ankamen war der Ort mit blauweißen Fahnen geschmückt. Die Preußen waren darüber ungehalten und in dem Glauben, es sei die bayerische Fahne. Doch es klärte sich als ein Missverständnis auf. In Rasdorf war an dem Tag Firmung, und der Fahnenenschmuck galt dem Fuldaer Bischof Christoph Kött.

Am gleichen Tag erreichte auch das bayerische Reserve-Kavallerie-Korps bestehend aus drei Reiterbrigaden unter General der Kavallerie Fürst von Thurn und Taxis Fulda. Sie waren von Schweinfurt aus über die Rhön gekommen und durch die schlechte Witterung und die vielen Berge erschöpft. General von Thurn und Taxis schickte umgehend Patrouillen in den Raum Hünfeld, die feindlichen Einheiten in Rasdorf zu erkunden. Die Reiterdivision bereitete sich für den nächsten Tag auf einen Angriff vor. Da sie über keine Infanterie verfügte, setzte man sich mit dem Hauptquartier des VIII. Bundeskoprs in Ulrichstein in Verbindung und bat um Unterstützung. Der Oberkommandierende des Bundesheeres, Prinz Alexander von Hes-

sen, lehnte die Unterstützung allerdings ab. Das Oberkommando der bayerischen Armee hatte General von Thurn und Taxis jedoch befohlen, einen Angriff nur mit Infanterieunterstützung zu unternehmen. Er setzte sich über den Befehl hinweg und bereitete den Angriff vor.

Am frühen Morgen des 4. Juli 1866 marschierte durch Hünfeld über die Leipziger Straße die 1. Brigade der Kavalleriedivision mit einer Geschützbatterie in Richtung Rasdorf. In der Ortschaft Neuwirtshaus standen die Leute auf der Straße und sahen mit Besorgnis, was sie erwartete. Der kommandierende General schickte sie in die Gehöfte, mit dem Hinweis, das hier bald geschossen würde. Als die Reiter die Ortschaft passiert hatten, sahen sie am Waldrand im Bereich des Quecksmoores feindliche Infanterie. Es war die Vorhut der Division Beyer. Die reitende Batterie des Hauptmanns Massenbach ging sofort in Stellung. Mit den veralteten Geschützen erreichte man aber nicht den Feind, der am Waldrand in Stellung gegangen war. Der preußische Hauptmann Schmidt war inzwischen mit seinen beiden Vierpfundkanonen mit gezogenen Rohren einsatzbereit und feuerte Granaten auf die Reitereinheit. Die erste Granate war ein Volltreffer und schlug in die dicht gestaffelten vorderen Reihen der Brigade ein. Mehrere Reiter stürzten getroffen vom Pferd, Aufregung und Verwirrung brach aus. Die gepanzerten Reiter gerieten in Panik, kein Kommando half mehr. Es folgte die Flucht in Richtung Hünfeld. Der Druck wurde allerdings noch durch die von den Flanken angreifende preußische Infanterie verstärkt. Zurückblieben danach sieben Tote, zwei Schwerverwundete und 20 Verwundete.

Auf die fliehenden Reiter schossen die Preußen mit ihren Geschützen. Der Ka-

nonendonne schreckte die Bewohner von Hünfeld auf, und sie rechneten mit Plünderungen der Preußen und dem Verlust von Hab und Gut. Inzwischen waren die bayerischen Reiter in Hünfeld angekommen und stürmten unkontrolliert in Richtung Fulda weiter. Dabei rissen sie weitere Einheiten mit. Der ungeordnete Rückzug der Reiterdivision ging über Fulda, Eichenzell und Schmalnau in Richtung Gersfeld. Vor Gersfeld in einer Schlucht fielen erneut Schüsse. Die Reiter waren verunsichert, vermuteten preußische Soldaten sowie einem Hinterhalt. Panik und Aufregung erfasste erneut die Reiter, in wilder Flucht ging es über Stunden nach Münnsterstadt, Volkach bis Kissingen weiter. Oberst Pechmann, der Kommandeur der flüchtenden Einheit, glaubte, die ewige Schmach nicht überleben zu können, und erschoss sich in einem Bauernhaus, in das er zur Rast eingekehrt war. Der 74-jährige Divisionskommandeur Fürst von Thurn und Taxis wurde später seines Kommandos enthoben und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Nach dem erfolgreichen Gefecht von Hünfeld sandte General Vogel von Falkenstein folgende Depesche an die Heeresführung:

*„19te Depesche vom Kriegsschauplatz.
Eisenach, den 5. Juli 1866
Division Beyer hat heute bei Hünfeld ohne eigenen Verlust Bayerische Kavallerie und Artillerie durch einen gut treffenden Vierpfunderschuss verjagt.
Division Goeben hat bei einem kurzen Vorstoß zur Deckung der linken Flanke gegen Neidharthausen und Celle glückliche Gefechte gegen bayerische Truppen gehabt.
v. Falkenstein“*

Nachdem die Bayern Hünfeld und Fulda verlassen hatten, folgte die Division Bey-

er, die bis zum nächsten Tag in der Region verblieb. Die Befürchtung der Bürger gegenüber den Preußen trat nicht ein. Das Gegenteil war der Fall. Die preußischen Soldaten benahmen sich diszipliniert und erhielten von den Bürgern Anerkennung. Nach dem Gefecht kümmerten sich die Preußen um die Toten und Verwundeten. Die sieben toten bayerischen Soldaten wurden auf dem Friedhof von Kirchhasel bestattet. Ein Verwundeter mit schwerer Schulterverletzung ritt bis zur Brückmühle und stürzte dort tot vom Pferd. Er wurde auf dem nächstliegenden Friedhof von Nüst bestattet. Die beiden Schwerverletzten kamen nach Hünfeld ins Spital, wo sie am gleichen Tag noch starben und auf dem Friedhof von Hünfeld bestattet wurden. Einer der Toten war Oberleutnant Franz von Grafenstein. An seiner Bestattung nahm Generalmajor von Beyer teil. Die Großmutter, Generalin von Braun, stiftete ein Grabdenkmal, das heute im Museum von Hünfeld aufbewahrt wird.

Nach den Kampfhandlungen von Zella, Roßdorf und Hünfeld ging der Krieg weiter, obwohl der Kampf zwischen Preußen und Österreich durch die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 entschieden war. Weiter mussten Offiziere und Soldaten sterben.

In der Folge bewegte sich die Main-Armee unter General Vogel von Falken-

stein in Richtung Fulda, um über die alte Heer- und Handelsstraße Frankfurt zu erreichen. Im Raum Fulda erreichte ihn am 8. Juli 1866 eine Depesche aus dem Hauptquartier von Graf von Moltke mit dem Befehl die bayerische Armee zu verfolgen, die an der Saalelinie gehalten hatte.

General Vogel von Falkenstein war sich nicht bewusst, in welch gefährlicher Lage seine Armee sich zu diesem Zeitpunkt befand. An der Ostflanke stand die bayerische Armee und an der Westflanke das VIII. Bundeskorps, deren Spitze schon Großenlüder erreicht hatte. Eine Chance für den Gegner anzugreifen, die aber vergeben wurde.

Hans-Peter Mötzung ist in der thüringischen Rhön seßhaft. Vor seinem Ruhestand war er als Kfz-Ingenieur tätig. Seit seiner Jugend hat er sich für lokal- und heimatgeschichtliche Themen begeistert, um sich dann mit seinem Ruhestand seiner Heimatgemeinde Dermbach als Ortschronist zur Verfügung zu stellen. Ein Ergebnis seines Engagements für die Gemeinde ist sein Werk „Dermbach im Feldatal“, das 2008 erschien. Seine Anschrift lautet: Bahnhofstraße 32, 36466 Dermbach, E-Mail: hp.moetzung@web.de.

Literaturhinweise

- Nickel, Walter/Hepp, Armin: Bruderkrieg zwischen Preußen und Bayern. Das Gefecht am Nebel bei Roßdorf vor der Rhön am 4. Juli 1866. Seligenstadt 1991.
 Hamm, Walter: Roßdorf im deutsch-deutschen Krieg von 1866. Gedenken an den 4. Juli 1866. Gefecht am Nebel. Begleitschrift zum Gedenkmuseum im Gutshaus zu Roßdorf. Würzburg 2003.

- Carlsson, Hjalmar: Wiesenthal in der Rhön. Ein Heimatbuch. Herrenhut 1940.
 Mötzung, Hans Peter: Dermbach im Feldatal. Eine Chronik über die Geschichte und Kultur der Region. Fulda 2008.
 Schubart, Andreas: Lob der Heimat. Vergangenes und Gegenwärtiges aus der weimarschen Rhön besonders aus dem alten Amte Fischberg-Dermbach. Dermbach/Berge 1923.

Stammberger, Otto (Hrsg.): Der Bruderkrieg von 1866 in den Aufzeichnungen von Ernst Traugott Hunnius, Pfarrers von Aschenhausen/Rhön. Kloster Veßra 2002.

Stade, Walter: Bericht über das Gefecht bei Dermbach am 3. und 4. Juli 1866. Dermbach 1959.
Weber, August: Die Geschichte der Stadt Hünfeld. Hünfeld 1951.

Anmerkungen:

1 Zur preußischen 13. Division unter Generalleutnant von Goeben gehörten zwei Infanteriebrigaden (InfBrig), nämlich die 26. InfBrig unter Generalmajor von Wrangel und die 25. InfBrig unter Generalmajor von Kummer, eine Reservebrigade unter Generalmajor von Treskow und eine Spezialreserve.

Der InfBrig Wrangel waren unterstellt das 1. Westfälische Infanterieregiment (InfRgt) 13 unter Oberst von Gellhorn mit zwei Bataillonen, das 6. Westfälische InfRgt 55 unter Oberst Stolz mit zwei Bataillonen, das 1. Westfälische Husarenregiment (HusRgt) 8 unter Oberst von Rantzau mit 3 Eskadronen, das II. Infanteriebataillon (InfBtl) des 2. Westfälischen InfRgt 15 unter Major Rüstow sowie zwei Artilleriebatterien (ArtBtt) des westfälischen Artillerieregiments (ArtRgt) 7.

Zur InfBrig Kummer zählte das 5. Westfälische InfRgt 53 mit 3 Bataillonen unter Oberst von Treskow, das III. InfBtl des 1. Westfälischen InfRgt 13 unter Major von Brause, eine ArtBtt des ArtRgt 7 sowie 2 Husareneskadronen des 1. Westfälischen HusRgt 8.

Die Reservebrigade bestand aus dem Westfälischen Kürassierregiment (KüsRgt) 4 mit vier Schwadronen unter Oberst von Schmidt, dem

2. Posener InfRgt 19 mit 3 InfBtl unter Oberstleutnant von Henning und einer berittenen ArtBtt der ArtBrig7.

Als Spezialreserve fungierten zwei InfBtl des 2. Westfälischen InfRgt 15 unter Oberst Freiherr von der Goltz, das III. InfBtl des 6. Westfälischen InfRgt 55 unter Oberstleutnant von Rex und eine ArtBtt des ArtRgt 7.

2 Der Krieg war immerhin mit der Schlacht von Königgrätz, in der die Preußen die Österreicher vernichtend schlugen, entschieden.

3 Nach den Verlustlisten beim Sturm auf die Düppeler Schanzen kamen die InfRgt 13, 53 und 55 sowie die 1. sechspfündige ArtBtr der westfäl. ArtBrig 7 und das Pionierbataillon 7 dort zum Einsatz (vgl. Vogel, Winfried: Entscheidung 1864. Koblenz 1984, Anhang, ab S. 85). Mit dabei war aber wohl auch die 13. Division mit beiden InfBrig, dann rechnen auch noch das InfRgt 15 sowie das HusRgt 8 und KürRgt 4 dazu. Von der Artillerie abgesehen kam 1866 also eine in Gänze feldzugserfahrene, preußische Division zum Einsatz.

4 Die Bayern gaben den Artilleriebatterien in der Regel eine ‚Bedeckung‘, häufig eine halbe Schwadron Kavallerie, zum Schutz gegen die Eroberung durch feindliche Kavallerie.



Heisenbergstraße 3
97076 Würzburg

Telefon 09 31/2 76 24
Telefax 09 31/2 76 25

halbigdruck
offset • digital

EGLMAIER VERLAG

Fachverlag für Handel
Behörden und Industrie

info@halbigdruck.de
www.halbigdruck.de